



OMV Kurier

Zur Situation der Herrenhäuser und Schlösser in Mecklenburg-Vorpommern

In unserem Nachbar-Bundesland Mecklenburg-Vorpommern (MVP) gibt es ca. 2000 Herrenhäuser und Schlösser, die nach der Vereinigung 1990 als Ruinen zum Teil renoviert wurden oder in einem mehr oder weniger baulich heruntergekommenen Zustand noch auf einen Investor warten.

Die OMV besuchte seit zwei Jahren im Frühjahr Herrenhäuser und Schlösser in Nordwest-Mecklenburg im Klützer Winkel an der mecklenburgischen Ostseeküste und in diesem Jahr zwischen Gadebusch und dem Schweriner See.

Wir dürfen unter der Bezeichnung „Schloss“, die fälschlicherweise auch für viele Herrenhäuser gebraucht wird, nur diejenigen bezeichnen, wo auch ein Fürst oder Angehöriger seiner Familie tatsächlich wohnte, so zum Beispiel das Schweriner Schloss, Schloss Bothmer, Schloss Wiligrad, Schloss Gadebusch oder Schloss Plüschow. Die meisten Gutshäuser sind Herrenhäuser.

Mecklenburg seit Mitte des 7. Jh. von Slawen bewohnt, nachdem durch die Völkerwanderung die germanischen Stämme der Langobarden, Warnen, Semnonen, Sachsen u.a. südwärts zogen, gehörte seit dem 12. Jh. als einziges slawisches Fürstenhaus der Obotriten zu den deutschen Herrscherhäusern des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. 1701 teilten sich nach langen Erbauseinandersetzungen die Fürstentümer Mecklenburgs in die Herzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Beide Herzogtümer wurden 1815 durch den Wiener Kongress zu Großherzogtümern erhoben.

Die Eigentümer der Herrenhäuser wechselten schon vor 1945 häufig. Ein Gut ist ein umfangreiches agrarisches Wirtschaftsunternehmen. Viele Gutshäuser mussten nach den Kriegen, Besetzungen und Inflation, besonders nach dem I. Weltkrieg, veräußert werden. Durch Plünderungen, Brandschatzungen z. B. 1945 des Schlosses in Neustrelitz, Enteignungen und Vertreibungen in der sowjetischen Besatzungszone verloren die meist adligen Eigentümer Besitz und Heimat. Die DDR zerstörte zusätzlich durch Sprengungen und Verfall („Ruinen schaffen ohne Waffen“) zahlreiche kunsthistorisch wertvolle Gutshäuser bzw.

zweckentfremdete sie. Nach der Wende 1990 wurden die ehemaligen Güter nicht den Alteigentümern zurückgegeben. Der damalige Bundeskanzler Kohl, behauptete, dies wäre nach dem Einigungsvertrag nicht möglich gewesen, die Russen hätten es nicht zugelassen. Gorbatschow verneinte dies mehrmals. Eine schriftliche Vereinbarung hierüber ist nicht vorhanden.

Stattdessen wurden die Immobilien der Herrenhäuser und Schlösser der Treu-



Mecklenburger
Großherzogtümer

IN DIESEM HEFT

Leitartikel	1
Alfred Bendzuck	3
Preußische Tafelrunde	3
Lettow-Vorbeck	4
Zeitzeugenbericht	6
Königsberg	7
Termine / Impressum	8

BITTE SPENDEN SIE

Die OMV Schleswig-Holstein finanziert sich aus Spenden. Deshalb würden wir uns freuen, wenn auch Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen könnten.

Spendenkonto der L-OMV S-H
Bordesholmer Sparkasse
Konto-Nr. 100 155 88
BLZ: 210 512 75



Besuch bei der Marineunteroffiziersschule Plön (MUS) am 06.05.2014



OMV vor Schloss Plüschow



Herrenhaus Lützw

hand übergeben, von der die Alteigentümer, bis auf einige Ausnahmen für im Dritten Reich politisch Verfolgte, ohne Entschädigung, ihre ehem. Güter zurückkaufen konnten. Die wenigsten ehem. Gutsbesitzer haben davon Gebrauch machen können, wenn man an den Umfang der Kosten in Millionenhöhe zur Wiederherstellung meist maroder Güter ausgehen muss. So traten häufig Immobilienhaie und Spekulanten auf den Plan, versprachen große Investitionen vorzunehmen und versuchten, nachdem sie diverse staatliche Zuschüsse kassiert hatten, die Guts-Immobilien wieder abzustoßen bzw. zogen sich kurzfristig zurück.

Das beste Negativ-Beispiel ist das Schloss Bothmer bei Klützw, das größte Barockschloss MVPs. Nachdem auch der letzte Investor absprang, hat das Land MVP das Schloss wieder an sich gezogen und investiert nun mit ca. 36 Mio. Fördermitteln in die grundlegende Erneuerung der gesamten Schloss-Anlage. 2015 soll dieses herrliche Schloss der Grafen von Bothmer als Kultureinrichtung wieder eröffnet werden.

Ebenfalls wird die ehem. Sommerresidenz der Herzöge von Mecklenburg-Schwerin in Wiligrad mit dem herrlichen Landschaftspark am Schweriner See mit Millionen-Zuschüssen von EU, Bund, Land u.a. wieder hergestellt. Nicht zu vergessen sind auch einzelne Privatinitiativen wie das Schloss Schönfeld der Fam. von Plessen, die Herrenhäuser in Lützw und Gottesgabe oder das Gutshaus in Ganzow wo mit viel Idealismus zwei junge Leute seit sieben Jahren dem Anwesen zu neuem Glanze verhelfen. Auch entstanden verschiedene vorbildlich restaurierte Herrenhäuser an der Ostsee-Küste, worin sich nunmehr einladende Hotels, Ferienwohnungen und Reiterhöfe befinden.

Das sollte neuen Mut für die Restaurierung der vielen alten noch baufälligen und leerstehenden Schlösser und Herrenhäuser machen. Bedenken wir, dass mit jedem Abriss oder Verfall (Beispiel Schloss Grambow) dieser von der Geschichte und Landschaft geprägten Güter auch ein großer Teil der historischen Baukultur Norddeutschlands verloren geht wie in unseren alten Ostgebieten. Hätte man sie den Alteigentümern gleich nach 1990 zurückgegeben, so wären wohl viele dieser alten Prachtbauten noch zu retten gewesen!

Manfred Lietzow

CDU

Schleswig-Holstein weiterdenken

Denken Sie mit!

Seien Sie dabei! Diskutieren Sie mit!

29. September 2014 | Neumünster

Offener Landesausschuss zum Thema *Soziale Sicherheit*

oder online in unserem Mitgliedernetzwerk cduplus.de

Alfred Bendzuck (* 16.09.1928; † 25.11.2013)

Wenn jemand Geist und Kultur Ostpreußens, sogar des deutschen Ostens zu vermitteln wußte, dann war es Alfred Bendzuck. Und darin war er unermüdlich. Eine unerschöpfliche Quelle an Wissen und Erkenntnis gab ihm die Möglichkeit dazu. Hinzu kam neben einem künstlerischen Sinn und einer hohen Musikalität eine rhetorische Gabe, so dass er auf seine Zuhörer stets überzeugend einzuwirken vermochte.

Am 16. September 1928 in Drengfurt, Kreis Rastenburg, als ältester Sohn eines Brunnenbaumeisters geboren, besuchte er bis zu seiner Einberufung zum Militär die Herzog-Albrecht-Schule in Rastenburg und das Lyzeum in Korschen. Die Wirren der Nachkriegszeit verschlugen ihn schließlich nach Schleswig-Holstein. Hier ging er 1958 mit der Friesin Marlene Carstensen die Ehe ein, aus der drei Söhne entsprangen. Der Ausbildung als Brunnenbaumeister und einem Einsatz als Wasserbauexperte in der Türkei folgte das Studium der Bau- und Wasserwirtschaft in Siegen, das er als Dipl. Ing. abschloss. 1975 übernahm er die Leitung des Tiefbauamtes in Schleswig. Das Land Schleswig-Holstein verdankt ihm viel: Im Auftrage des Ministerpräsidenten leitete er 1962 verantwortlich die Maßnahmen gegen die Flutkatastrophe. Auch bei der Schneekatastrophe 1978 beauftragte ihn der Ministerpräsident erneut, die Einsätze und Rettungsmaßnahmen zu organisieren.

Das Schicksal der Vertriebenen lag ihm am Herzen, und er beschränkte sich mit seinem Einsatz nicht auf das Wort, sondern ließ grundsätzlich auch Taten folgen. Nach seiner Pensionierung 1990 widmete er sich als 1. Vorsitzender noch intensiver der Kreisgruppe Schleswig in der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen. Als langjähriger Vertreter des Kirchspiels Drengfurt hielt er engen Kontakt zu seinen Landsleuten. Als er einmal mit Hilfsgütern nach Drengfurt fuhr, wurde er von der dortigen Miliz sogar verhaftet und eingesperrt. Das von ihm organisierte Kirchspieltreffen der Drengfurter in Bispingen/Behringen, das er durch sein Klavierspiel bereicherte, war stets für alle eine Quelle der Freude. Bei der Vorträgen der OMV und den Seminaren des Ostheims in Bad Pyrmont war er ein ständiger Besucher.

Aus der Fülle seines Wissens und aus dem Reichtum seines Herzens lieferte er nicht nur wertvolle Beiträge in Seminaren und Kulturveranstaltungen, sondern er organisierte auch zahlreiche Studienfahrten und Kurse. Er verlieh dem Vermächtnis Ostdeutschlands geistige Gestalt. Seine lebhaftige Art und seine Überzeugungskraft, sein Gedankenreichtum und sein Wissen vermittelten der kommenden Zeit Geist und Kultur Ostdeutschlands. Darin soll er uns Vorbild sein. Seine Spuren werden sich nicht verlieren.

Dr. Walter Rix

Preußische Tafelrunde 2014

Am 10. März 2014 hielt Prof. Dr. Helmut Grieser während unserer traditionellen „Preußischen Tafelrunde“ in der Hermann-Ehlers-Akademie (HEA), Kiel den Festvortrag zum Thema „Wir glauben alle wieder an ein „Heilig Deutsches Reich“ mit dem Untertitel „Russisch-preußische Wiederherstellung des „ehrwürdigen Reiches“ oder „l'Europe civiliséé“ unter französischer Führung 1813. Bemerkenswert, dass zur besseren Verdeutlichung der damals herrschenden Lage unter Napoleon der Redner in der Uniform eines deutschen Rheinbundsoldaten und Andrea Behrens als „Fragende und Wissbegierige“ auftraten.

Unter dem Druck Napoleons legt 1806 der deutsche Kaiser Franz II. die Krone des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ nieder, da Deutschland unter französische Herrschaft gerät, obwohl es mit Napoleon bald zu Ende geht.

Während der Befreiungskriege im Frühjahr 1813 stellt sich die Frage, wie Napoleon sich verhalten soll, als Russland unter Zar Alexander I. und Preußen in Deutschland „ein einiges, freies, ehrwürdiges

Reich des Friedens und der Freiheit“ errichten wollen. Napoleon wiederum malt für die Zukunft in düsteren Tönen die Gefahren aus dem Zarenreich aus. Es will „euer Reich zwischen Weichsel und Rhein moralisch in Brand stecken“! Dies beschreibt Napoleon als Umsturz, Gesetzlosigkeit, Bürgerkrieg und Meuterei. Russland kenne aber nicht die Kraft und Tapferkeit der Franzosen und die

Ordnungsliebe und Fürstentreue der Deutschen. Italien und Frankreich, Deutschland, das zivilisierte Europa werden den Soldaten Napoleons zu danken wissen. Hat Napoleon die besseren Lösungen und Reformen für das seit 1806 darniederliegende Deutschland oder setzt er sie wirklich in Kraft? Entstehen würde dann ein „zivilisiertes“ Europa mit Deutschland gegenüber der Herrschaft der „Tartaren“.

Zwischen den Vortragenden entsteht eine heftige Diskussion wegen des „Für“ und „Gegen“, die Annahme einer dieser unterschiedlichen Wahlmöglichkeiten. Dabei tritt die Absicht der Co-Referentin in den Vordergrund, sich einem rauen Freikorps“ anzuschließen, um gegen Napoleon mitzukämpfen. Der Redner zieht seinen Degen und deutet die Gefahren des Eintrittes in ein Freikorps mit einigen Fechtübungen an. Überwältigt von der Reaktion seiner vortrefflich parierenden Co-Referentin, regt er an, noch einmal festzuhalten, wie es zur Lage Napoleons kam. Der Redner vertritt einen deutschen Soldaten, der in einer von den Preußen und Russen belagerten, von den Franzosen zu Ostdeutschland noch gehaltenen Festung zu erfahren sucht, was sich bis zum

Ende des Jahres 1813 zugetragen hat.

Er spürt den Ursachen für Napoleons Rückzug aus Russland 1812 und aus Deutschland 1813 nach. Was hat Napoleon falsch gemacht, wodurch gewann er wieder „Raum“ in Deutschland und was muss er während des noch laufenden Feldzuges gegen die Übermacht der Alliierten in Ostfrankreich - auszutragen durch



entsprechende Fechtthie - unternehmen? Im Ergebnis wird deutlich, dass Napoleon Anfang 1814 verloren ist. In den Feldzeitungen der preußischen Armee und den Bulletins von Napoleon steht, dass der Korse die preußische-russische Armee unter Blücher im Februar 1814 in Frankreich vor sich hertreibt und tausende gefangene Russen in Paris der Bevölkerung vorgeführt werden. Napoleon wendet sich der französischen Bevölkerung zu und diese umjubelt ihn. Die Rückzugslinie der in Frankreich einmarschierten Preußen, Österreicher und Russen ist bedroht. Nach wieder einigem langsamen Klingenkreuzen steht fest, dass der Rheinbundsoldat bei Napoleon zu bleiben beabsichtigt. Gleichzeitig wird durch ein Flugblatt bekannt, dass Napoleon von den Franzosen in Paris abgesetzt wurde.

Er hatte bei der Bedrohung der alliierten Nachschublinien in Ostfrankreich den Weg nach Paris freigegeben. Unbesiegt verzichtet er auf die Krone. Seine Marschälle fallen von ihm ab, seine Soldaten halten zu ihm. Nun ruht alle Hoffnung auf dem deutschen Friedensreich aus der Hand der Preußen, Österreicher und Russen. Wiederum dargestellt an Fechtthieben ist es Beiden wichtig, dass die „Wissbegierige“ das Vaterland befreien will und der Rheinbänder hingerissen von dem Zweifel ist, ob nun Napoleon oder Russen, Preußen und Österreicher die freiheitlichere und friedlichere Lösung für das deutsche Volk anbieten. Der Rheinbundsoldat setzt all seine Hoffnung auf das neue Friedensreich aus der Hand der Preußen, Österreicher und Russen. Die Wissbegierige freut sich über den Frieden und fühlt sich als Siegerin. Die Zweifel



bleiben, wer die besseren - freiheitlichen und friedlicheren - Lösungen dem deutschen Volk anbieten kann.

Nach allem, was sich seit 1806 in Waffengängen zugetragen hat, darf doch auf den 03. Oktober 1990 hingewiesen werden. Deutschland ist in zwar noch nicht vollständig souverän, aber in ganz bestimmten Grenzen erneut vereinigt. Das Fatum verschone uns vor Waffengängen.

Sigmar Rohde

Erinnerung an Paul von Lettow-Vorbeck

Am 9. März vor 50 Jahren starb General der Infanterie Paul von Lettow-Vorbeck in Hamburg im Alter von 94 Jahren. Lettow-Vorbeck, der aus pommerschem Adel stammte, kämpfte im Ersten Weltkrieg in Deutsch-Ostafrika mit seiner Truppe vier Jahre lang gegen eine vielfache Übermacht der Briten und erwarb sich damit in seiner Heimat einen legendären Ruf sowie wegen seiner Tapferkeit und Ritterlichkeit hohe Anerkennung bei seinen Gegnern. Seine Untergebenen, vor allem die afrikanischen Askari-Soldaten, verehrten und liebten ihren General. Diese Verehrung hielt zu Lebzeiten Lettow-Vorbecks an, dauerte aber weit über seinen Tod hinaus.

Nach 1945 wurde Paul von Lettow-Vorbeck die Pension verweigert. Es ist dem britischen General Jan-Christiaan Smuts zu höchster Ehre anzurechnen, dass er öffentlich seiner Empörung über die schäbige Behandlung seines ehemaligen Gegners seitens der Bundesregierung Ausdruck gab und in Großbritannien eine erfolgreiche Spendenaktion für Lettow-Vorbeck ins Leben rief.

Wie sollte es anders sein, auch in neuerer Zeit wird der Name

Paul von Lettow-Vorbecks in Deutschland in den Schmutz gezogen. Nach dem Krieg nach ihm benannte Bundeswehrkasernen und Straßen wurden umbenannt, Ehrenbürgerschaften aberkannt. Die offizielle deutsche Geschichtsideologie diffamiert ihn heute als Verbrecher.



Der Name Paul von Lettow-Vorbeck steht für höchste soldatische Tugenden ebenso wie für die Ritterlichkeit seiner ehemaligen Gegner. Und leider auch für die Ehrlosigkeit nachfolgender Generationen in seinem Heimatland, die ihn seiner Würde berauben wollen.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Paul von Lettow-Vorbeck auf dem Gut Pronstorf bei Bad Segeberg in Schleswig-Holstein. Auf dem dortigen Friedhof liegt er begraben.

Bis heute lesenswert: das Buch „Heia Safari“ von Paul von Lettow-Vorbeck über den Krieg in Afrika. Leider nur noch antiquarisch erhältlich.

Karl M. Richter

Kritisch, konstruktiv. Klartext für Deutschland.

Die Preußische Allgemeine Zeitung greift ohne Polemik, aber mit klarem Standpunkt all die Themen auf, an die sich die meisten anderen Medien nicht mehr herantrauen. Mit ihren breitgefächerten Themen zu Politik, Kultur und Geschichte des Abendlandes schlägt sie Brücken zwischen Gestern und Heute.

Jetzt 4 Ausgaben

kostenlos testen!



Bestellen Sie telefonisch unter 040-414 008 42 oder per Mail an vertrieb@preussische-allgemeine.de

Die Wochenzeitung für Deutschland.

Stets zu empfehlen:

"Schit-Lot-Em"

**Der pommersche Kräuterlikör
Alleinvertrieb und Herstellung
Sellin & Kasten**

Neustadt in Holstein

Tel. 04561/7211

gegr. 1883 in Stettin/Pommern



IN 4 WOCHEN ZU EINEM GESÜNDEREN LEBEN!

Schnuppertraining MILON mit Personaltrainer für nur 49 €

Sie haben Übergewicht oder Rückenprobleme?

Wenn ja, dann sollten Sie jetzt im Club Medius anrufen und die Vorteile dieses besonderen Gesundheitstrainings kennen lernen.

Sie werden den Unterschied spüren.

Die Vorteile sind:

wenig Zeitaufwand,
sicheres Training und
unschlagbare Effektivität.

FIT in 17,5 min

TOPFIT in 35 min



Ihr Gesundheitstraining

Das Programm mit Ihrer individuellen Einstellung der Geräte wird vom Trainer zu Beginn auf eine Chipkarte eingelesen. Danach stellen sich die Geräte automatisch für Sie ein.

Garantierter Erfolg oder Geld zurück

Nach den 4 Wochen erhalten Sie eine Auswertung. Ihren Start in ein gesünderes Leben inkl. Personaltrainer, Anamnese und Auswertungen erhalten Sie für 49 €.

Melden Sie sich jetzt unter Tel. 408 25 50 an.

Die Teilnahme ist unverbindlich.

MEHR LEBENSQUALITÄT DANK INTELLENTHEM GESUNDHEITSTRAINING!

**Erleben Sie
jetzt den
Unterschied!**

Termine unter
Tel. 408 25 50
- unverbindlich -

Club Medius

FÜR ALLE, DIE MEHR WOLLEN



TESTEN SIE JETZT DIE NEUE DIMENSION DES FITNESTRAININGS

im Club Medius, Bei der Lohmühle 88, Tel. 0451 - 408 2550

Zeitzeugen berichten

Flucht und Vertreibung aus Trebnitz/Niederschlesien 1945

Trebnitz ist eine Kreisstadt nordöstlich von Breslau gelegen. Im Januar 1945 fand für unsere Familie der Abschied von einer sorgenfreien wunderschönen Kindheit statt. Mein Vater weckte uns aus dem Schlaf und brachte uns in das Kloster, das damals als Lazarett genutzt wurde. Dort war er nach schwerster Verwundung gleich zu Beginn des Russlandfeldzuges als Sanitäts-spieß eingesetzt. Von dort aus ging es nach langem Warten mit einem Lazarettzug nach Steinau an der Oder. Dort trennte das Begleitpersonal die Familie. Meine Mutter mit meinen beiden kleineren Geschwistern, drei Jahre und neun Monate alt, fuhrten mit einem Auto weiter. Mit meinem anderen Bruder zog ich mit den Leichtverwundeten in einem Treck aus Pferdefuhrwerken weiter durch das tief verschneite Riesengebirge nach Hirschberg. Mein Vater war Quartiermeister und wir schafften es aber in sechsendreißig Stunden bis nach Dresden zu kommen. An diesem Tag fand der schwere Luftangriff auf Dresden statt. Mein Vater fand meine Mutter wieder in Zittau und es gelang ihm auch meinen Bruder und mich bis nach Zittau in eine halbwegs wieder sichere Stadt zu bringen.

Die Flucht führte nun ohne Vater weiter über Reichenberg, Aussig, bis nach Billin im Sudetenland. Dort erlebten wir die Kapitulation des Deutschen Reiches. Eine schwere ungewisse Zeit brach für uns an. Mit der Ausweisung aller Deutschen aus dem nun wieder tschechischen Gebiet machte sich meine Mutter mit uns Kindern auf den Heimweg nach Trebnitz. Mit der Eisenbahn in einem Güterwagen gelangten wir erst einmal nach



Hirschberg. Mangels anderer Transportmittel gingen wir, meine Mutter und eine Tante und insgesamt acht Kinder zu Fuß weiter. Erst viel später habe ich ermessens, was die beiden Frauen leisteten. Irgendwie kamen wir aber wieder in Trebnitz an.

Drei Wochen lebten wir dort, dann wiesen die polnischen Behörden alle Deutschen aus. Sie bildeten einen Treck mit dem Prälaten und den Nonnen aus dem Kloster an der Spitze, mit denen wir uns am 29. Juni 1945 auf den Weg Richtung Nordwesten machten.

Wir übernachteten in leer stehenden Häusern und ernährten uns von dem, was wir gerade irgendwo noch vorfanden. Die Familie, bestehend aus meiner Mutter und vier Kindern mit ihren zwei Schwestern und ihren Eltern zog über Steinau, Glogau, Cottbus, Lübben, Lübbenau in das Brandenburgische. Als wir auf dem weiteren Wege am 20. August 1945 Dahme in der Mark erreichten, hieß es, dass alle Flüchtlinge dort bleiben müssen, wo sie sich gerade befinden.

Die Schwestern meiner Mutter, sowie mein Großvater bekamen dort Arbeit und damit auch eine Wohnmöglichkeit. Meine Mutter besaß eine Kontaktadresse, über die sie mit meinem Vater Verbindung aufnehmen konnte. Er lebte nach Entlassung aus der Gefangenschaft bis 1946 im Bayrischen Wald und siedelte 1946 nach Dahme über. Die Familie war wieder vereinigt. Nach meiner glücklichen unbeschwerten Kindheit erlebte ich nun die harte damalige Zeit und durfte doch im Schoße der Familie für damals eine schöne aber auch entbehrungsreiche Jugend erleben. Als wir mit der Landes-OMV nach Schlesien 2012 fuhren, durfte ich an einem Sonntag im September an meinem Geburtstag in Trebnitz am Grab der Heiligen Hedwig stehen.

Alle meine schönen sorgenfreien Kindheitserinnerungen zogen an meinem inneren Auge vorüber. Jahrelang hatte ich das Gefühl als Kind in meinem Bett zu liegen und mein Leben zu träumen. Heute weiß ich, dass ich träumen darf, aber irgendwann wache ich doch auf ohne Groll auf das Erlebte. Ich habe es ohne Trauma überstanden und schätze, dass ich in einem Umfeld lebe, wo ich nach Krieg und Flucht trotzdem stolz, glücklich und zufrieden sein darf.

Luzia Rohde

SP Computer
Beratung
Bei uns finden Sie Computer aller Leistungsklassen genau nach Ihren Wünschen und Erfordernissen. **Lassen Sie sich beraten!**

Werkstattservice
Jeder PC wird vor der Übergabe eingehend geprüft. Aber auch nach dem Kauf steht Ihnen unsere Technik mit Rat und Tat zur Seite.

- PCs in allen Leistungs- und Preisklassen
- kompetente Beratung
- eigene Werkstatt

SP-Computer GmbH
Schülerbaum 23
24103 Kiel
Fon 0431 - 99 07 251
www.sp-computer.de

Öffnungszeiten
Mo - Fr 8.30 - 19 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr

Das Königsberger Gebiet und die Krim-Krise

Infolge der inneren Entwicklung der Ukraine und den teilweise chaotischen Verhältnissen dort selbst, griff das russische Militär im Februar 2014 auf der Halbinsel Krim ein. Dieser Artikel will die Ereignisse dort kurz zusammenfassen, danach auf eine interessante Diskussion, die sowohl die Krim als auch Kaliningrad betrifft aufmerksam machen und bietet einen kleinen energiepolitischen Ausblick auf die nächsten Monate.

Im Laufe ihrer Geschichte stellte die Krim ein geopolitisch wichtiges Territorium dar. Russland annektierte die Halbinsel im Russisch-Türkischen Krieg (1768-1774). Obwohl das Zarenreich im Krimkrieg (1853-1856) der gegnerischen Allianz unterlegen war, blieb die Krim in russischem Besitz. Im Zweiten Weltkrieg gelang es den Achsenmächten die Krim zu erobern (Juli 1942), aber im Mai 1944 eroberte die Rote Armee die Halbinsel zurück. Generell (und unabhängig von der deutschen Besatzung) änderte sich der Status der Krim innerhalb der UdSSR. Ab Oktober 1921 galt sie als Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Krim, ab Mai 1946 wurde sie der russischen Sowjetrepublik zugeschlagen, bis Chruschtschow die Halbinsel 1954 in die ukrainische Sowjetrepublik eingliederte. Nach dem Zerfall der Sowjetunion im Dezember 1991 gehörte die Krim zur Ukraine.

Ein wichtiger Brennpunkt – dieses zeigen die Ereignisse in diesem Jahr, war die Frage nach der Stationierung der russischen Schwarzmeerflotte. Diese wurde nach ihrer Gründung 1783 auf der Krim stationiert. Infolge der Auflösung der Sowjetunion gab es eine Teilung der Flotte zwischen der Ukraine und Russlands. 1997 ratifizierten beide Staaten einen Pachtvertrag, in dem die weitere Stationierung russischer Streitkräfte auf der Krim festgeschrieben wurde. Der ursprünglich auf 20 Jahre abgeschlossene Pachtvertrag wurde bereits 2010 bis ins Jahr 2042 verlängert. Für Russland ist die Stationierung russischer Streitkräfte auf der Halbinsel eine wichtige geostrategische Komponente. Als sich der damalige Staatspräsident Juschtschenko während des Krieges mit Georgien 2008 aus Kiew meldete und eine Sperrung der Krimhäfen erwähnte, kühlten sich die Beziehungen beider Staaten rasch ab. Die Ereignisse in der Ukraine Anfang des Jahres boten Russland die Chance, die Verhältnisse auf der Krim zu ihren Gunsten zu entscheiden. Am 16. März fand ein Referendum statt, in dem sich die Bevölkerung mit großer Mehrheit für einen Beitritt zur Russischen Föderation aussprach. Weder der Westen noch die Ukraine erkannten das Referendum an. Auf der Halbinsel und in Moskau wurden nun Nägel mit Köpfen gemacht: Am 17. März stellte die Republik Krim einen Beitrittsantrag an die Russische Föderation, den der russische Staatspräsident Putin am nächsten Tag unterzeichnete. Nach drei Tagen (21. März 2014) ratifizierte der russische Föderationsrat den Vertrag und die Republik Krim und die Stadt Sewastopol gelten als neue Föderationsmitglieder.

Im Frühjahr 2014 gab es eine interessante Debatte, die in Deutschland (ob aus Absicht oder nicht) nicht beachtet wurde. In einer 1992 gegründeten, englischsprachigen Zeitung mit dem Namen The Moscow Times (eine Zeitung mit einer eher geringen Auflage) stellte die Journalistin Gabrielle Tétrault-Farber eine provokante Frage, die sowohl die Krim als auch Kaliningrad betrifft. Wenn die Bevölkerung aus Moskauer Sicht das Recht hätte, sich von der Ukraine abzuspalten und in die russische Föderation einzutreten, dann hätte die Bevölkerung in Kaliningrad ebenfalls das Recht, sich aus der Föderation zu lösen. Insofern könnte jederzeit ein Bürgerbegehren gestartet werden, dass die Loslösung aus der Föderation beinhaltet. Und in der Tat kann die Frage nach der Weiterentwicklung der Enklave gestellt werden:

- Inwiefern werden die wirtschaftlichen Sanktionen des Westens die wirtschaftliche Entwicklung der Region beeinflussen? Der Verfall des Rubels (1 Euro entspricht ca. 40 Rubel im Januar 2014////1 Euro entspricht ca. 48 Rubel im August 2014) war ein klares Warnsignal
- Werden die russischen Oligarchen weiterhin in das Gebiet investieren oder werden die Investitionsströme auf die Halbinsel Krim gelenkt?
- Inwieweit kann die Europäische Union als Magnet für die Enklave wirken?
- Welche Identität hat die dort ansässige Bevölkerung? Fühlen sich die Bewohner der Enklave als Russen?

Im Verlauf des Artikels spricht Professor Inesis Feldmanis (Lehrstuhlinhaber für Geschichte und Philosophie in Riga) von einem „historischen Fehler“ der Sowjetunion, Königsberg annektiert zu haben. Der amerikanische Politikwissenschaftler Daniel Ziblatt (Professor in Harvard – Fachbereich Europäische Studien) spricht davon, dass Deutschland eine Diskussion über die Zukunft des Kaliningrader Oblast nicht wagen würde. Und schon sind wir mitten in einer Lage, die in Deutschland

Vor 150 Jahren: Erstürmung der Düppeler Schanzen

Am 18. 4. 1864 vor 150 Jahren eroberten preußische u. österreichische Truppen die von den Dänen verteidigten Düppeler Schanzen.

Neben Vertretern des dän. Königshauses, dem deutschen Botschafter, dem Min.Präs.S-H Albig und Landtagsabgeordneten aus Schleswig-Holstein waren auch verschiedene Bundeswehreinheiten anwesend sowie preußische Traditionsverbände aus Minden, grüne Husaren aus Stendal b. Magdeburg, der Kyffhäuserbund aus Flensburg u.a. Ebenfalls nahmen Vertreter des Landes OMV Vorstands S-H, Manfred Lietzow und Fedor Mrozek an den Feierlichkeiten teil.



Termine

Landmannschaft der Danziger – Kreisverband Kiel e. V.

Freitag, 10.10.2014

Beginn: 15 – 18 Uhr

Erntedankfest

Vortrag von Manfred Lietzow „Zwischen Danzig und Hela“

„Haus der Heimat“, Wilhelminenstr. 47/49, Kiel

Jahreshauptversammlung OMV OH

Sonnabend, 11.10.2014

Beginn: 14 Uhr, anschl. 15.30 Uhr

G. Heese Multimedialesung „Kinokinder – Der Palast der Träume“

Kostenbeitrag für die Multimedialesung: 5 €

Museum der Stadt Bad Schwartau, Anton-Baumann-Str. 5

Landesversammlung L-OMV S-H

Sonnabend, 25.10.2014

Beginn: 15 Uhr und 16 Uhr

Vortrag v. Dr. M. Ruoff „Die Wende im Osten – Die Tannenbergschlacht von 1914 und die Befreiung Ostpreußens von den Truppen des Zaren“

Hermann-Ehlers-Akademie (HEA/Villa), Niemannsweg 78, Kiel

OMV Kiel

Freitag, 14. 11. 2014

Vortrag von Gen.Ltn. a. D. Gerd Schultze-Rhonhof

„Sie sagten Frieden und meinten Krieg“

Beginn: 19.30 Uhr

Saal „Kaiser Friedrich“, Hasseldieksdamer Weg 2, Kiel

Impressum

OMV Landesverband SH

CDU Landesgeschäftsstelle

Postfach 1720

24114 Kiel

nicht oder kaum debattiert wird – wohingegen uns die Folgen unmittelbar betreffen: Wer weiß denn heute in Deutschland, dass im Dezember 2013 ein Sprecher des russischen Verteidigungsministeriums bekannt gab, dass atomar bestückte Raketen des Typs Iskander in der Enklave bereits stationiert sind, was in Warschau und den baltischen Hauptstädten zu heller Aufregung führte? (Putin dementierte nach einigen Tagen) Als Russland in der Enklave im März 2014 zwei Manöver an den Grenzen zu Polen und Litauen abhielt, beruhigte dass die Anrainerstaaten Polen und Litauen bestimmt nicht. Und wieder steigt die Angst hoch, dass das Kaliningrader Oblast zu einem Aufmarschgebiet russischer Truppen werden könnte.



Und doch stehen diese Szenarien zur Zeit im Schatten eines anderen wichtigen Themas: Energiesicherheit! Kaum einer weiß, dass sich die Anrainerstaaten Moskaus schon seit einiger Zeit aus der Energieabhängigkeit Moskaus zu lösen versuchen:

- Estland baut drei Offshore-Windparks und engagiert sich beim Abbau von Ölschiefer (Kukersit sowie die Erdölsubstanz Kerogen). Zudem wird gerade die modernste und größte Schieferöl-anlage fertiggestellt. Allein durch den Ölschiefer sollen 60% des Energiebedarfs und 90% des Elektrizitätsbedarfs gedeckt werden.
- Litauen will mit Unterstützung amerikanischer Firmen Schiefergasvorkommen erschließen. Zudem wird das Kernkraftwerk-Projekt Visaginas vorangetrieben. Außerdem investiert Wilna/Vilnius in den Bau eines schwimmenden Flüssiggasterminals in Klaipeda, um Lieferungen aus den Ostsee-Anrainerstaaten zu speichern.
- In der Ukraine ist die Schwerindustrie vom Erdgas abhängig. Russland leitet gegenwärtig 1/3 des für Europa bestimmten Erdgas über die Ukraine, wofür die Kiewer Regierung Weiterleitungsgebühren (Vertrag 2009) bekommt. Um aber die Abhängigkeit vom russischen Erdgas zu verringern, investiert die Ukraine ebenfalls in die Erschließung von Schiefer- und Flözgasvorkommen. Im Januar 2013 wurde eine Zusammenarbeit mit der Royal Dutch Shell vereinbart (Die Fördergebiete sind Donbass, Olesska und Skifska). Gerade die Gebiete Donbass (im Osten des Landes) und Skifska (bei der Krim) liegen quasi in unmittelbarer Nähe zu Russland.

Insofern wundert es nicht, wenn Putin sich einen strengen Winter wünscht und die ehemaligen Republiken der UdSSR eine energiepolitische Autarkie anstreben. Auch Deutschland wird sich fragen müssen, ob es in Zukunft nicht doch ins Fracking einsteigen will. Denn durch das von Altkanzler Schröder durchgesetzte Projekt North Stream hat Deutschland eine eigene Pipeline nach Russland, sodass die Lieferungen gewährleistet sind. Doch wie will man gegenüber Russland Sanktionen durchhalten, wenn ein wichtiger Rohstoff von Russland geliefert wird. Ironie am Rande: Von allen Prestigeobjekten oder Bauten wurde die North Stream Pipeline als einziges Bauprojekt just in time fertiggestellt – Putin und Medwedew wussten wohl warum.

Dr. Oliver Repkow